

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

104 (6.5.1913)

# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, II. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 7 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Auf dem Wege zum europäischen Konflikt.

Karlsruhe, 6. Mai.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann endet die von den europäischen Diplomaten entrierte Albanienpolitik, die auf Errichtung eines „unabhängigen“ „selbständigen“ Albanien gehen sollte, mit der Aufteilung Albanien zwischen Oesterreich und Italien. Damit wäre zum so und so vielen Male der Beweis für die Gewissenlosigkeit erbracht, mit welcher die europäische, speziell aber die österreichische Diplomatie die europäischen Völker narret. Während die österreichische Diplomatie seit Monaten immer wieder versichert, daß ein selbständiges unabhängiges Albanien notwendig sei, um die Albanier vor der Unterdrückung durch die Serben und Montenegriner zu bewahren, schießt sich jetzt Oesterreich im Bunde mit Italien an, dieses Albanien zu zerstückeln und aufzuteilen. Die Heiligkeit des Nationalitätsprinzips, mit dem man den siegreichen Balkanvölkern die im Kriege gegen die Türken abgerungene Beute vorenthalten wollte, wird als alter Klunker in die Kumpelkammer geworfen, nicht den Siegern soll die Beute zuteil werden, sondern den „Beschützern“ der Albanier. Das Wortgeplänkel von der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit Albanien endet mit einem imperialistischen Raubzug Oesterreichs und Italiens.

Freilich so einfach wie die Diplomaten in Wien sich das Ende der Aktion vorstellen, wird es kaum sein. Der Schritt, den die österreichische Diplomatie jetzt zu unternehmen denkt, kann sowohl für Oesterreich selbst, als auch für Europa von den verhängnisvollsten Folgen sein. Es ist ein Schritt der Verzweiflung, um aus den Verlegenheiten herauszukommen, in welche Oesterreich durch die forcierte Einmischung in den Balkankonflikt hineingeraten ist. Bisher galt es als oberster Grundsatz der österreichischen Politik, daß im adriatischen Meere das Gleichgewicht bewahrt werden müsse und Italien sich nicht an der östlichen adriatischen Küste festsetzen dürfe, da die Freilassung der Straße von Otranto eine Lebensnotwendigkeit der Stiefelung Oesterreichs in der Adria sei. Das war geradezu ein Dogma der österreichischen Imperialisten. Und nun kommt dasselbe Oesterreich und ladet die Italiener förmlich ein, von Südalbanien mit Valona Besitz zu ergreifen, womit Italien die Straße von Otranto beherrschen würde. Um den Montenegrinern das armselige Sutari wieder zu entreißen, verzichtet Oesterreich auf alle bisherigen Ueberlieferungen und führt die Italiener ausgerechnet dahin, von wo die ganze Politik Oesterreichs seit Jahrzehnten die Italiener ferngehalten hat. Damit ist der Zusammenbruch der österreichischen Diplomatie und ihrer ganzen Balkanpolitik besiegelt.

Natürlich marschieren Oesterreich und Italien nur in Albanien ein, um es zu „pazifizieren“, wie der diplomatische Ausdruck lautet. Aber man weiß zur Genüge, welchen Zweck diese „Pazifikationen“ haben.

Oesterreich wird zunächst die Montenegriner aus Sutari vertreiben, um dann die Albanier von dem „Präsidenten“ Essad zu „befreien“. Gleichzeitig wird Italien in Südalbanien „Ordnung“ schaffen. Was aber wird nach dieser „Pazifikation“ erfolgen?

Diese Frage ist nicht allzu schwer zu beantworten, man braucht ja nur an das „pazifizierte“ Bosnien und die „pazifizierte“ Herzegowina zu erinnern. Selbst wenn Albanien noch als selbständig proklamiert werden sollte, so steht diese Selbständigkeit nur auf dem Papier. Ist erst einmal die „Pazifikation“ Albanien österreichisches und italienisches Blut geflossen, dann ist schwerlich an eine gemüthliche Lösung der Albanienfrage zu denken, wie sie jetzt in Aussicht genommen ist. Schon die peinliche Teilung der „Interessensphäre“ deutet darauf hin, daß weder Italien noch Oesterreich sich so ohne weiteres aus Albanien nach der „Pazifikation“ zurückziehen werden. Bei dieser „Pazifikation“ handelt es sich um gar nichts anderes, als um die Aufteilung eines zurzeit herrenlosen Gebietes. Auf die „Pazifikation“ folgt die Okkupation und die Annexion.

Italien könnte mit dem Geschäft zufrieden sein, keineswegs aber würde Oesterreich sich auf die Dauer zufrieden geben. Nordalbanien ist so ziemlich eines der unwirtschaftlichsten und unfruchtbarsten Gebiete Europas. Oesterreich würde ein Stück Wüste, Italien dagegen ein fruchtbares Stück Land erhalten. Oesterreich hat die Unterwerfung des Esad Pascha zu vollziehen, stößt also auf eine wirkliche und kampftätige Armee, wogegen es Italien nur mit dem ausgehungerten Häuflein Soldaten des Schahawid Pascha zu tun haben wird. Zur Befreiung Sutaris rührt Italien keinen Finger; diese Arbeit überläßt es Oesterreich. Italien wird förmlich gebeten, von Südalbanien Besitz zu ergreifen, das dieses bisher nur durch einen blutigen Krieg gegen Oesterreich erobern zu können glaubte. Hat man je eine so verrückte Diplomatie und Politik erlebt?

Und warum das alles? Nur aus dem einfachen Grunde, weil die österreichische Junkerdiplomatie sich so in die Prestigefrage verrennt hat, daß sie keinen andern Ausweg mehr findet. Aus Furcht, Rußland könnte sich einmischen, falls Oesterreich allein nach Albanien marschiert, hat es Italien zu der Aktion eingeladen.

Mein die Gefahr einer europäischen Verwicklung ist, selbst wenn Rußland jetzt ruhig zuschaut, nur für den Augenblick gebannt. Die definitive Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Italien um die Herrschaft über die Adria wäre damit nur aufgehoben, nicht aufgehoben.

Man sieht, welche großen Gefahren die österreichische Diplomatie mit ihrer Einmischung in den Krieg der Balkanstaaten gegen die Türkei für den europäischen Frieden heraufbeschworen hat. Die Situation wird durch die geplante „Pazifikation“ Albanien nur noch komplizierter. Es ist wirklich allerhöchste Zeit, daß die Völker Europas sich aufrufen und diesem gewissenlosen Handel und Schacher der Diplomatie ein Ende machen.

### Deutsche Politik.

**Der Rußhandel.** Der bekannte Graf Hoensbroech hat in mehreren Versammlungen in der Pfalz gesagt:

„Ich habe von einem sehr hohen Reichsbeamten erfahren, es sei im Bundesrat ein offenes Geheimnis, daß die Reichsregierung auf Aufhebung des Jesuitengesetzes hinarbeiten wolle, damit das Zentrum für die Wehrvorlagen stimme.“

Auch wenn man den Grafen Hoensbroech nicht als einen unbedingt klaffenden Zeugen anerkennt, wird man zugeben, daß seine Erzählung von dem Rußhandel zwischen Regierung und Zentrum sehr viel innere Wahrscheinlichkeit hat.

Die rollenden Taler der Firma Krupp. Genosse Liebnicht hatte gelegentlich seiner kritischen Beleuchtung der Schmirgelindustrie bei der Kriegsindustrie auch die Proschüre eines Herrn v. Perbandt erwähnt, in der gesagt war, „keine der weitverbreiteten Kanonensprochüren arbeite so umfangreich und so systematisch mit anderen als technischen Mitteln wie die Firma Krupp.“ Herr Perbandt schleuderte diese Anklage im Jahre 1909 gegen die Firma Krupp. Jetzt berichtet er in der „Berliner Vorzeitung“, daß er „zu Herrn Liebnicht in feinerlei Beziehungen gestanden habe, noch stehe“, daß die obige Anklage zwar dem Wortlaut nach stimme, daß sie aber in einer Betrachtung enthalten sei.

„die es keinesfalls gestattet, gerade diese wenigen Worte allein aus dem ganzen Zusammenhang herauszureißen und nun damit der Firma Krupp derartig schwere Vorwürfe zu machen, wie sie aus der Darstellung des Herrn Dr. Liebnicht hervorzulesen sind. Es kam für mich bei meinen damaligen Betrachtungen nicht darauf an, der Firma Krupp gegenüber behaupten zu wollen, daß sie sich unlauterer Mittel bediene, um Aufträge herbeizuholen. Ich stellte lediglich fest, daß die Firma Krupp, ebenso wie ihre Konkurrenz und jeder industrielle, andere als technische Mittel benutzt, um Erfolge zu erzielen, wünschte aber, daß die Firma Krupp im Falle eines Mißerfolges ihren Wettbewerbern nicht die Anwendung anderer als technischer Mittel vorwerfen möge.“

Da nun doch einmal die Proschüre wieder erwähnt worden ist, möchte ich gern auf diesem Wege feststellen, daß die Voraussetzungen, unter denen ich damals die Proschüre verfaßte, heute nicht mehr zutreffen. Ich habe deshalb auch schon vor Monaten Gelegenheit genommen, aus eigenem Antrieb der Firma Krupp gegenüber mein Bedauern auszusprechen, daß ich die Proschüre — aus Gründen, die die Öffentlichkeit nicht interessieren — verfaßt habe.“

Vielleicht begegnet man diesem reumütigen Herrn Perbandt demnächst in einem der zahlreichen Kundschafterbüros der Firma Krupp, er scheint sehr gut Bescheid zu wissen, mit den nicht technischen Mitteln, denen Kanonensprochüren ihre Erfolge verdanken. Und das ist für solche Posten die Hauptfrage.

**Konservative Steuerbrüderberger.** Das Treiben der agrarischen Steuerhinterläufer wird selbst konservativen Geistlichen zu arg. Vor einigen Tagen brachte der konservative „Reichsbote“ die Zuschrift eines Herrn Forster, in der die Abzugspraxis bei der Steuerveranlagung der Junker scharf kritisiert wird. Der Kritiker berief sich dabei auf seine gut konservativ Partei-geminnung und meinte, daß mit einer solchen Praxis im Interesse der konservativen Partei gedrohen werden müsse, denn die dadurch hervorgerufene Mißstimmung sei nicht nur begreiflich, sondern auch berechtigt.

Die letzte Nummer des „Reichsboten“ vom 8. Mai bringt nun abermals drei Briefe von konservativen Pfarrern, die die Ausführungen ihres Amtsbreders bestätigen und neues Material für juristische Steuerhinterläufer beibringen. In dem einen Brief heißt es, daß „weder der Pastor noch irgend ein anderer besteht, daß der Großgrundbesitzer oder Pächter gegenüber anderen Ständen oft eine sehr reichliche und glänzende Lebenshaltung hat — Autos, Bediente, viele Mädchen, Gärtner, Förster usw. zu seiner Bedienung — Wild, die schönsten Gartenfrüchte und Blumen umsonst, Milch, Butter, Eier, Fleisch u. a. sehr billig — und die Steuerabzugspraxis es ihm gestattet, nicht selten weniger Einkommensteuer zu zahlen wie der Beamte oder Gewerbetreibende mit sehr mäßigem Einkommen, die das alles entbehren müssen. Diese Stände haben das Gefühl, daß die Steuerabzugspraxis die Großgrundbesitzer und Pächter bevorzugt.“

Ein anderer Pfarrer schreibt: „Im Anschluß an manche Zuschriften, die der „Reichsbote“ veröffentlicht hat, möchte ich auch darauf hinweisen, daß es geradezu peinlich und bedrückend ist, wenn bekannt wird, daß ein Rittergutsbesitzer, der bisher mit 527 M. Einkommensteuer angelegt war, es durch Reklamation dazu bringt, auf 67 M. „siebenundsechzig Mark“, herabgesetzt zu werden. Und wie lebt der Rittergutsbesitzer, und

was gönnte er sich alles. Daß er an seinem Vermögen, das auf Hunderttausende und mehr geschätzt wird, besondere Einbuße erlitten habe, ist nicht bekannt geworden. Es muß durch die famosen Abzüge, die auf Haushaltung usw. gemacht werden, erreicht worden sein. Daß derartige die niederen Klassen der Bevölkerung, wenn sie es hören, sehr verbittern muß, ist begreiflich; man kann sich selbst eines großen Unwillens darüber nicht enthalten.“

Im gleichen Stil sind die anderen Zuschriften an den „Reichsbote“ gehalten. Das konservative Pastorenblatt hat bisher versucht, die Steuerbrüderberger zu verteidigen. Das will ein Geistlicher jetzt nicht mehr gelten lassen. Er schreibt am Schluß seines Briefes, gegen den „Reichsbote“ gewandt: „Mein, der Amtsbreders hat Recht, es ist ein ganz wunder Punkt, der der konservativen Sache schweren Schaden tut. Der Kern unserer konservativen Wähler, die Landwirte, gelten als Bräuberberger, die man nicht lassen kann oder will. Leider trifft es nur allzu oft zu. Der Schaden ist sehr groß.“

Der „Reichsbote“ weiß jetzt nichts mehr zu dieser Anklage zu sagen.

### Ausland.

**Schweiz.**

**Volksabstimmungen.** In Zürich wurde bei der am Sonntag stattgefundenen Volksabstimmung die Vorlage betreffend die Pensionskasse des städtischen Personals mit 13 890 gegen 4876 Stimmen angenommen, dagegen die Vorlage betreffend den Kredit für die Reservefranchiseanlage mit 10 177 gegen 8587 Stimmen abgelehnt.

Die Nationalratswahl in Winterthur kam nicht zustande. Der Sozialdemokrat Gensel erhielt 7292, der Bauernkandidat Zwingli 5871 und der Liberale Wehrli 4375 Stimmen.

**Belgien.**

**Die Wahlrechtskommission.** Auf eine Anfrage in der Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß die Kommission zum Studium der Wahlrechtsfrage im Laufe des Monats Mai eingeseßet werden würde.

**Rußland.**

**Eindringen in die Mongolei.** Rußland ist eifrig bemüht, seinen Einfluß in der Mongolei möglichst zu steigern. Das Neß von Konsulaten, das es in dieser chinesischen Provinz gehabt hat, sucht es fräftig miteinander zu verknüpfen, indem es sein Konsulat in Urga in ein Generalkonsulat verwandeln will, dem alle übrigen Konsulate und natürlich auch die zahlreichen Agenten, die sich Rußland in der Mongolei hält, unterstellt werden sollen. In China wird man hierüber wenig erfreut sein.

**China.**

**Ein Sieg Janschikais.** Zum Präsidenten und zum Vizepräsidenten des am 30. April zusammengetretenen Repräsentantenhauses wurden Anhänger der Regierung gewählt.

### Badische Politik.

**Zu was man bei unserer Generaldirektion der Staatsbahnen Zeit und Geld hat.**

Zwei kurz hintereinander erschienene Bekanntmachungen im Nachrichtenblatt über die neue Schreibweise verdienen, neben einander gestellt, der breiten Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden.

I.

Nr. 36 1 a 7/1913.

Infolge der Neuorganisation der Gv wird das Verz der beim Schriftwechsel u. Telegrammverkehr innerhalb der Gv angewendenden Abkürzungen neu aufgestellt. Die Druckfabe wird den Dst in der erforderlichen Anzahl zugehen. Die Verz, die Bm, Tel, Bf sowie die nicht am Sitz von Bf oder der Bf Offenburger befindlichen Bf und Cfw erhalten die Druckfabe unmittelbar von der Gd. Die neuen Abkürzungen sind vom Tage des Erscheinens der Druckfabe ab anzuwenden.

Die älteren Verz sind an das Ab einzufenden. Die Einstellung der älteren Verz von den Verz ist Sache der Stat an denen die Verz wohnen.

II.

Abkürzungen

Nr. 36 1 a 41/1913.

Zu den Verz an das Finanzministerium sind die in dem besonderen Verzeichnis bekannt gegebenen Abkürzungen im allgemeinen nicht mehr aufzustellen. Ebenso wird künftig vor dem Gebrauch der Abkürzungen im Nachrichtenblatt abgesehen werden. Im Schriftverkehr mit dem Finanzministerium und bei den in das Nachrichtenblatt aufzunehmenden Verfügungen und Benachrichtigungen werden nur solche Abkürzungen angewendet, die auch im allgemeinen Geschäftsverkehr üblich sind, oder die ohne weiteres verständlich sind, oder die sich auf häufig vorkommende Worte beziehen.

Das Verzeichnis der künftig noch zulässigen Abkürzungen wird neu herausgegeben werden.

Wahrscheinlich ist auch dem Herrn Finanzminister die Geschichte mit der Abkürzung zu dumm und zu lächerlich vorgekommen — bei den meisten Beamten war dies schon längst der Fall —, so daß er sich diese komisch wirkende Schreibweise einfach verbeten hat. Aber auch die kritischen Vespredungen in der Tagespresse und nicht zuletzt die im „Volkstfreund“, mögen den Herrn Finanzminister bestimmt haben, hier einzugreifen. Denn daß die Generaldirektion, nach so kurzer Zeit, von sich aus diese „ingeniose“ „Erfindung“ preisgegeben hätte, ist bei deren konservativem Verwaltungsmodus nicht leicht anzunehmen.

790  
sitzen.  
690  
31-85  
2.95  
3.95

75  
80  
45  
30  
00  
75  
95  
60

atten  
8x18  
2.60  
1.50

lz  
32

1

ntler

Postkoll  
paket von  
espreisen,  
1914

nd

elefon 279

Im übrigen wird man es keineswegs als wirtschaftlich betrachten können, wenn man bei der Generaldirektion Zeit und Geld auf solche Art und Weise verbringt und dabei andere wichtige Angelegenheiten, wie wir erst in unserer letzten Samstagnummer nachgewiesen haben, vernachlässigt.

Noch etwas vom Eisenbahnbureaufkratismus.

Man schreibt uns: 1. Bis vor kurzem hatte die Eisenbahnstation Singen bei Konstanz die amtliche Bezeichnung „Singen Baden“. Seit neuerer Zeit ist die amtliche Bezeichnung „Singen Hohentwiel“. Nun hat ein Beamter in der Zeit, wo es Singen Baden hieß, einmal auf einen Gepäckschein versehentlich „Singen Hohentwiel“ geschrieben.

Die Folge war Revisorbemerkung und Verantwortung. In einem jetzt eingegangenen Bahnbauinspektionsbezirk hatte der Dienstvorstand angeordnet, daß alle Korrespondenzen der Bahnmeister nur mit den von ihm bestimmten Zügen an ihn (den Vorstand) abgelassen werden dürfen. Ein sonst vielbeschäftigter Bahnmeister, der mit der Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten bis zum Abgang des betreffenden Zuges nicht fertig wurde, benötigte natürlich einen später abgehenden Zug.

Da aber das Staatswohl nur blühen und gedeihen kann, wenn Ordnung herrscht, so erhielt der Bahnmeister seine Korrespondenz wieder zurückgeschickt mit dem Auftrag, dieselbe mit dem bestimmten Zuge zu schicken.

Man sieht an diesen beiden Beispielen, die sich um viele vermehren lassen, welche unglaubliche Zustände trotz aller Befehle immer noch in der badischen Eisenbahnverwaltung herrschen. Jeder Abteilungsvorstand sieht sich als Pascha, der ganz nach Belieben die sinnlosesten Anordnungen trifft. Das wird nicht anders werden, so lange nicht ein Mann an die Spitze dieser Verwaltung berufen wird, der mit dem veralteten bürokratischen System gründlich tabula rasa macht. Was in dieser Verwaltung alles „berordnet“ und „angeordnet“ wird, geht ins Unerkennliche. Man braucht ja nur an die von der Generaldirektion „angeordnete“ und vom Ministerium wieder auf gehobene Abkürzung im Nachrichtendienst zu erinnern, um zu begreifen, bei welcher Stelle mit der so dringend notwendigen Reform zuerst eingegriffen werden muß.

Ein Denunziantenstreich und seine Folgen.

Ein in Karlsruhe wohnhafter Friseur hat vor einiger Zeit sein Geschäft mit der Bedingung verkauft, daß die Bedienung der Soldaten in der nahegelegenen Kaserne von dem Verkauf des Geschäftes ausgeschlossen sei. Vor einigen Wochen erhielt nun der Verkäufer von dem Käufer des Geschäftes einen Brief, in dem letzterer sich darüber beschwerte, daß der Verkäufer Karlsruhe nicht verlassen habe. In diesem Brief stand u. a., daß dem Verkäufer betreffs der Kaserne ein dicker Strich durch die Verkaufsrechnung gemacht werde. Der Verkäufer war sich zunächst nicht klar, was dieser Satz zu bedeuten habe. Jetzt weiß er es aber; denn am Samstag erhielt er vom Kommandeur des Telegraphenbataillons Nr. 4 die schriftliche Mitteilung, daß ihm die Erlaubnis zum Betreten des Kasernengeländes zwecks Ausübung seines Berufes entzogen worden sei, da nach Mitteilung des groß. Bezirksamtes seine politische Gesinnung den bei den militärischen Verbänden bestehenden Grundsätzen zuwiderlaufe.

Offenbar hat der Käufer eine Denunziation an das Bezirksamt eingereicht und dieses hat dann ohne weiteres diese Denunziation an das Kommando des Telegraphenbataillons weiterbefördert.

Der hier in Frage kommende Geschäftsmann ist zwar wie er uns auf Anfrage bestätigt — Mitglied des sozialdemokratischen Vereins, hat sich aber weder öffentlich, noch sonst irgendwie politisch betätigt. Uns selbst war er völlig unbekannt. Nach den „bei den militärischen Verbänden bestehenden Grundsätzen“ genügt aber die Tatsache, daß

ein Geschäftsmann Mitglied einer sozialdem. Organisation ist, um seine berufliche Tätigkeit innerhalb der Kaserne als unzulässig zu erachten. Nach der bisherigen Praxis der Militärverwaltung erscheint dieses Vorgehen zwar nicht als absonderlich, denn der Postfott von Geschäften, deren Inhaber Sozialdemokraten sind, wird schon lange praktiziert. Neu aber ist es, daß ein groß. badisches Bezirksamt sich dazu hergibt, die Vermittlerrolle bei einer schädigen Denunziation zu spielen, um einem Geschäftsmanne seine Existenz ruinierten zu helfen.

Gegen ein derartiges Verhalten einer staatlichen Behörde legen wir die schärfste Verwahrung ein. Die Sozialdemokraten haben nach den Bestimmungen der Verfassung dieselben Rechte, wie alle übrigen Staatsbürger; es besteht kein Gesetz und keine verfassungsrechtliche Bestimmung, wonach die Sozialdemokraten Bürger 2. Klasse sind. Wenn trotzdem die Militärverwaltung sich über die verfassungsmäßigen Rechte hinwegsetzt und die Sozialdemokraten als Bürger 2. Klasse behandelt, so ist das schlimm genug. Geradezu unerhört aber ist es, wenn eine zivile Staatsbehörde, die dazu berufen ist, über die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze zu wachen, eine so bedenkliche Rolle spielt, wie das groß. Bezirksamt Karlsruhe es im vorliegenden Falle getan hat. Früher haben die Bezirksämter die politische Schweißlei bei der Rekrutenausshebung unterstützt, jetzt geben sie sich schon dazu her, dem aus geschäftlichem Reiz geborenen Denunziantentum Vorschub zu leisten. Wir sind wirklich neugierig, was das Ministerium des Innern dazu zu bemerken hat. Einsteuerten möchten wir noch glauben, daß dieses Vorgehen des Karlsruher Bezirksamtes nicht den Intentionen des Ministeriums entspricht.

Der Anschlag auf den Großherzog

wird von der Presse aller Parteilichungen als die Tat eines moralisch verkommenen, geistig nicht zurechnungsfähigen Menschen charakterisiert. Ueber die Persönlichkeit des Attentäters berichtet die „Volksstimme“ noch:

Jung ist ein dem Trunke ergabener Mensch. Auch am gestrigen Nachmittag war er schon in betrunkenem Zustand von zu Hause weggegangen und hat ungewissheit auch in diesem Zustand das Attentat ausgeführt. Er ist ein leicht zu Erregenden veranlagter Mensch. Er hat sieben uneheliche Kinder, ein achties ist zu erwarten. Das älteste Kind, ein Junge, ist 18 Jahre alt. Wie uns Herr Dr. Schmidt vom Allgem. Krankenhaus in zuvorkommender Weise auf unsere Anfrage mitteilte, befand sich Jung vom 11. bis 23. Februar 1912 im Krankenhaus in Behandlung. Er hatte zu Hause, wie schon öfter, einen Tobsuchtsanfall gehabt und hierbei alles kurz und klein geschlagen. Während seines Aufenthaltes im Krankenhaus habe er sich ruhig verhalten. Nach den Aussagen seiner Ehefrau werde er schon nach dem Genus von wenig alkoholischen Getränken sehr erregt. Herr Dr. Schmidt hob noch besonders hervor, daß die Behandlung Jungs im Krankenhaus fünfviertel Jahre zurückliege und daß sich dessen Zustand heute erheblich verschlechtert haben könne. Jung bezog in der letzten Zeit aus städtischen Mitteln Armenunterstützung.

Die Ehefrau Jung teilte dem Richterstatler der „Volksstimme“ auf Befragen das folgende mit: „Mein Mann ist gestern morgen nach 8 Uhr zum Rasieren gegangen und gegen halb 12 Uhr zum Mittagessen angetrunken nach Hause gekommen. Auf meine Vorwürfe, die ich ihm dieserhalb machte, versprach er, nachmittags kein Bier mehr zu trinken. Er wolle sich noch Redarbaum aus das Kennen ansehen. Daß mein Mann den Großherzog bedroht haben soll, ist mir unerklärlich. Er muß es dann in einem Anfall von Trübsinn getan haben. Er ist geisteschwach, er hat viel mit Kopfschmerzen zu tun, was darauf zurückzuführen sein dürfte, daß er beim Militär — er diente bei der Kavallerie — eine starke Gehirnerschütterung durch einen Sturz erlitten hat. Auf weiteres Befragen erklärte Frau Jung noch, daß ihr Mann außer mit seinen etwaigen Arbeitskollegen keinerlei Verkehr unterhalten habe. Er habe weder einen politischen noch gewerkschaftlichen oder sonst einem Verein angehört; auch sei er auf keine Zeitung abonniert gewesen.“

Von einem Vorstandsmitglied des Vereins für Trinkerfürsorge erzählt die „Volksstimme“ weiter, daß die Familie des Jung von dem genannten Verein unterstützt wird

und daß derselbe als geisteschwacher, unheilbarer Quartaalstrinker in die Liste des Vereins eingetragen ist.“

Wenn wir auch die byzantinischen Verrenkungen und Kurzelbäume, welche ein Teil der bürgerlichen Presse aus Anlaß dieses bedauerlichen Vorkommnisses schlägt, verabscheuen, so stehen wir andererseits doch nicht an, unserer Freude und Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß Großherzog Friedrich ohne jeden Schaden dem Anschlag entgangen ist. Der Landesfürst selbst hat alles getan, um einer Aufschaukung des Vorfalles den Boden zu entziehen. Er ist nach dem Attentat auf den Kennplatz weitergefahren, hat sich dort längere Zeit aufgehalten und besuchte abends die Theateraufführung.

Angeichts der vorliegenden Tatsachen wird auch die reaktionäre Presse davon Abstand nehmen müssen, den Vorfall zu politischen Zwecken auszunutzen.

Der liberale Block für die Landtagswahlen.

Zwischen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei in Baden ist für die kommenden Landtagswahlen nunmehr ein Wahlabkommen für sämtliche Wahlkreise des Landes mit Ausnahme der Stadt Mannheim getroffen worden. Darin wird die gegenwärtige Unterstützung der aufgestellten Kandidaten zugesichert. Das Abkommen wurde abgeschlossen, „um die Bildung einer liberal-konservativen Mehrheit im Landtag zu verhindern und dem Liberalismus den ihm zukommenden Einfluß in der Volksvertretung zu sichern“. Das Abkommen wurde von den beiderseitigen Vertretern der Parteien, die gestern tagten, genehmigt.

Jugendbewegung.

Militarismus und Jugendpflag.

Der „Vorwärts“ ist in der Lage, ein Zirkular des Jungdeutschlandbundes im Bezirk des 3. Armeekorps, datiert Weick-Schöneberg, den 10. März 1913, zu veröffentlichen, das nach einer im üblichen „Jungdeutschland“-Stil gehaltenen Mitteilung über Vereinsangelegenheiten die folgende Schlussbemerkung enthält:

Die Bezirkskommandos 1-4 Berlin haben in zuvorkommender Weise die kostenlose Herstellung des größten Teiles Umbrüche usw. übernommen, wodurch die sonst sehr bedeutenden Ausgaben für Propagandazwecke, Mitteilungen an die Vereine usw. ausfallen der Kaffe vermieden sind. Den Kommandos sprechen wir hierfür unsern herzlichsten Dank aus.

Gaushalter. Oberstleutnant. Oberstleutnant. Oberstleutnant.

Der Vorwärts bemerkt zu diesem, den skandalösen Mißbrauch der Staatsgewalt illustrierenden Dokument:

Es ist sehr gegen eins zu wetten, daß auch die anderen Bezirkskommandos genau so vorgehen, wie die vier Berliner. Das obenstehende Dokument, das beweist, mit welcher raffinierten Phrasen der Jungdeutschlandbund seine Erziehung zur Rasenemkultur betreibt, ist auch ein unwiderlegliches Beweismittel dafür, daß der Reichstag alle neuen Forderungen für die Bezirkskommandos glatt abzulehnen hat.

Vor einigen Tagen noch hatte bekanntlich der Kriegsminister — Mart, in der Budgetkommission des Reichstags zu betonen, daß die Heeresverwaltung des Jungdeutschlandbundes in die Hände arbeitet.

Soziale Rundschau.

Wer sein Recht sucht — flieht! Es ist nichts neues, daß die Arbeiter, die es wagen, ihre Rechte zu wahren, von den Unternehmern glatt auf die Straße gesetzt werden. Diese Praxis ist so verbreitet, daß man sich jetzt schon nicht mehr scheut, offen vor Gericht auszusprechen: Wer sein Recht geltend macht, wird rausgeworfen. Die große Fingerringmaria Otto in Jülich hatte 16 Arbeitern für das Ausschauen der in den Aprilfröhen getrockneten Biegel einen so geringen Effortlohn nachträglich festgesetzt, daß die Arbeiter noch beträchtlich unter dem Stundenlohn entlohnt wurden. Als der Angestellte des Fabrikarbeitervereins, nach erfolgloser Intervention zugunsten der Arbeiter, in deren Namen die Klage beim Gewerbegericht eingereicht hatte, zeigte der Inspektor der Firma den Leuten die Mündungspistole auf die Brust und suchte sie zum formellen schriftlichen Verzicht auf ihre Forderung zu bewegen. Er erreichte nur bei

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrle.

13 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Bis wir ins Quartier kamen, wurde es halb zwölf Uhr nachts. Schon alle schliefen, von Nachtesten keine Rede. Als ich unter die Decke kroch, kam mein Unteroffizier und sagte, ich müßte um halb vier Uhr wieder heraus, ich wäre den Munitionsempfängern zugeteilt.

Ich hörte das erste Signal in der Frühe nicht, sondern erwachte erst, als ich mit meinem Strohsack auf dem Zimmerboden lag. Der Obergefreite hatte sich wieder einmal einen „Scherz“ gemacht und die „faule Sau“ hinausgeworfen. Die anderen standen schon fix und fertig da, ich mußte mich eiligst ankleiden und hatte nicht einmal mehr Zeit, in der Küche Kaffee zu holen. Mit leerer Feldflasche ging's los.

In der Munitionsanstalt empfingen wir von einem Oberfeuerwerker die für uns bestimmte Munition, die wir in die Munitionswagen verladen. Das preßte trotz der Morgenkühle manchen Schweißtropfen heraus. Pentnerschwere Granaten in Körbe zu stecken und fünfzig Meter weit bis zum Standort der Wagen zu tragen, ist kein Vergnügen.

Um sechs Uhr schlossen wir uns unserer Batterie an, die bereits angeparnt hatte und marschfertig im Geschützpark stand.

Um sieben Uhr kam der Regimentskommandeur, die Übung begann. Wir marschierten in Bedienungsmannschaften eingeteilt hinter den einzelnen Geschützen und Munitionswagen daher. Auffsitzen durften wir nicht; es hieß, die Gelenke müßten geschont werden. Bald ging es langsam, bald so schnell, daß wir Streckenweit Laufschrift machen mußten, um überhaupt mitzukommen. Dabei brannte die Sonne immer gemainer und die schweren Pferde witzelten auf den trockenen Wegen einen solchen

Staub auf, daß wir schier ersticken, wie in einem Nebel dahergingen und kaum mehr die Schwärze der hinteren Pferde sahen.

Erst als wir vom Wege abzweigten in die Heide hinein, wurde es besser. Freilich hatten wir jetzt mühsamer zu marschieren. Bis an die Knöchel sanken wir in den Sand. Die ganze Aufmachung erinnerte mich unwillkürlich an meine Regionärszeit. Ich verging fast vor Durst. Seit dem Mittag des verflorenen Tages hatte ich nichts mehr zu mir genommen, und auch jetzt hatte ich nichts bei mir, als ein Trümm Kommissbrot, das aber den Durst noch stillbarer machte.

Endlich ertönte das Kommando: „Rektes Galt!“ Wir schauten das Geschütz nach, ob alles in Ordnung sei, entfernten Mündungsdädel und Verschlußklappe und beim Befehl: „Kanoniere aufgefassen“ sahen wir schon oben und hatten die Karabiner um den Hals hängen.

Zu Trab ging's weiter. Hinter einer Waldspitze wurde noch einmal Halt gemacht, der Beobachtungswagen fuhr vor. Sobald der einen günstigen Platz gefunden hatte, ging's im Galopp in Feuerstellung. Wie der Blitz waren die vier Haupten abgeprobt und schußfertig. Richtklappen wurden aufgestellt, um beim Verschwinden des Ziels oder bei Veränderung der Schußrichtung einen Anhaltspunkt zu haben.

Bald fuhren auch die Munitionswagen vor und füllten die Rücken zwischen den einzelnen Geschützen aus. Die Proben und Vorderwagen kehrten um und stellten sich etliche hundert Meter seitwärts hinter uns auf. Bald kam der Befehl zum Feuern. Schuß auf Schuß brannte in den Morgen hinaus.

Die Geschütze standen wie festgewurzelt. Bei jedem Zurückgehen des Rohres grub sich der Sporn der Lafette tiefer ein. So hatten wir leicht einzurichten.

Besonders schön war es, wenn Kollsalven abgegeben wurden. Granate um Granate grub sich mit Brausen in den blauen Himmel. Man sah jede, bis sie ihren höchsten Punkt erreicht hatte.

Einigemale war Feuerpause, dann konnten wir ab-

liegen. Um Mittag war Stellungswechsel. Wir ließen die Geschütze stehen, wie sie standen und marschierten eine Stunde weiter in die Heide hinaus, zur Stellung der Neuzentimeter-Geschütze. Unseren Platz an den verlassenen Haupten nahmen andere ein. Bald löste sich der erste Schuß.

Von hier aus konnten wir deutlich sehen, wie unsere Granaten einschlugen und die Erde aufrissen. Wir schossen auf bewegliche Ziele, die stetig weiter rühten. Als die Granaten verbrannt waren, kamen Schrapnell's daran, die schon in der Luft platzen und ihre Kugeln streuten.

Mit den Neuzentimeter-Kanonen war das Schießen schwieriger als mit den schweren Feldhaubitzen. Da sie keinen Stoßrücklauf hatten, sprangen sie nach jedem Schuß einige Meter zurück und mußten vor neuem in die alte Stellung zurückgeschoben werden. Das mußte möglichst rasch gehen und machte heidenmäßige Arbeit.

Es wurde mittags drei Uhr; unsere Munition war noch nicht aufgebraucht. Wir siedete es im Koff, ein dümpler Dreck stammte sich gegen die Schläfen, wollte den Schädel sprengen. Verschädene Male hat ich die Kameraden um einen Schluck Kaffee, aber sie hatten alle ihre Feldflaschen selber schon leertgetrunken.

Wieder kam das Kommando: Feuer! Ich zog die Abzugschnur, ein Blitz, ein Knall, das Geschütz sprang zurück. Wie ich in die Radbeichen griff, um das Geschütz wieder nach vorn zu bringen, schoß es mir wie Feuer in die Augen, die Wälder in der Ferne fingen zu tanzen und zu hüpfen an, ein seltsames Geräusch kam mir in die Gedanken.

Das letzte was ich hörte, waren die lauten, aufreizenden Töne des Regionärsmarsches und der Milhauser, wie er sagte: „Allons, Kamerad, es ist Zeit!“ Dann wurde ich ohnmächtig.

Beim Erwachen lag ich in der Krankenbarade. Ich sah und wußte alles, konnte mich aber nicht rühren, konnte nicht einmal die vielen ekeligen Fliegen wegstoßen, die sich mir scharenweise ins Gesicht setzten und den Schweiß aufsaugten. Nur das brachte ich heraus: Wasser.



Kosten die Stromabnehmer selbst zu tragen haben, wurde der Firma Benzmann-Stuttgart übertragen. Die elektrische Kraft wird vom Kraftwerke Laufenburg bezogen. Das Schaltgebäude kommt in die Nähe des unteren Hochwasserbehälters der städtischen Wasserwerkverfassung zu stehen. Die Elektrifizierungsarbeiten dürften bis zum Herbst fertig sein.

**Gut weggekommen.** Der Bürgerausschuß von Weinheim beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung abermals mit der Ueberführung der Inhaberschaft des Bürgerparlamentes zur Bürgermeisterwohnung. Die Ueberführung betrafte sich auf ca. 8000 Mk. In einer früheren Sitzung hatte es der Bürgerausschuß abgelehnt, diese Ueberführung zu bewilligen. Man einigte sich nun dahin, daß sich Bürgermeister Dr. Wetstein bereit erklärt, 1840 Mk. aus privaten Mitteln zu ersetzen; der Rest aus städtischen Mitteln angeschafften Einrichtungsgegenstände geben in das Eigentum des Bürgermeisters über, so daß rund noch 6300 Mk. durch die Gemeinde zu decken sind. Der Bürgerausschuß stimmte einem demgemäß abzuschließenden Vertrag mit Rücksicht zu, und zwar die liberale Partei und die Bürgervereinerung, während die Sozialdemokraten dagegen stimmten.

**Aus der Partei.**

**Oberkirch, 4. Mai.** Am letzten Sonntag fanden in Oberkirch und Oppenau Volksversammlungen statt. An beiden Orten sprach Genosse Geiler-Mülhausen über das Thema: „Die wahnsinnigen Kämpfungen“. Während in Oberkirch der Besuch ein guter war, darf das von Oppenau nicht gesagt werden. Die Ausführungen des Genossen Geiler fanden lebhaften Beifall.

**Verbandsstag der Bauarbeiter.**

k. Berlin den 4. Mai.

Der erste Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes, der am 18. Januar in Jena verlagert wurde, geht am Dienstag, den 6. Mai, im Marinensaal in Berlin seine Arbeiten fort. Als der Verbandstag Mitte Januar in Jena zusammentrat, hatten gerade drei Wochen vorher die Tarifverhandlungen im Bauwesen in München ihren Anfang genommen. Inzwischen sind 16 Wochen ins Land gegangen, nun endlich sind die zentralen Tarifverhandlungen zum Abschluß gelangt. Diese lange Dauer der Verhandlungen zeigt allein die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Am 28. Dezember vorigen Jahres kamen die Vorstände zum erstenmal vor dem Unparteiischen zusammen, am 21. Januar begannen die zweiten Verhandlungen, am 24. Februar die dritten, und diese wurden wiederum am 10. März fortgesetzt. Auch da kamen die Parteien nicht sehr weit. Man überwiegt die Festsetzung der Löhne und der Arbeitszeit örtlichen Verhandlungen, die bis zum 19. April beendet sein sollten. In diesem Tag kamen die Zentralinstanzen wieder zusammen, deren Verhandlungsergebnis die zum Teil gültigen Vereinbarungen und die am 1. Mai gefällten Schiedsprüche der Unparteiischen ist. Die endgültige Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Schiedsprüche hat nun der Verbandstag zu treffen.

Vor der Stellungnahme zu dem Ergebnis der Tarifbewegung wird der Verbandstag eine Reihe Angelegenheiten erledigen, die ihm von der Jenerer Tagung überwiesen sind. Und zwar sind dies Fragen, die sich auf die innere Einrichtung der Organisation, seine Verfassung beziehen. Die wichtigste Frage ist die über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. In Jena plädierte Genosse W i n n i g in einem großzügigen Referat für die Einführung. Die Vorstandsvorlage stieß aber auf heftigen Widerpruch, aber weniger aus prinzipiellen Gründen. Den Delegierten war der damalige Zeitpunkt nicht geeignet, weitens bekanntesten sie den Vorschlag des Vorstandes, nur 44 Wochen Unterstützung zu gewähren, da dies ein Schwere sei; die Unterstützung müsse auch in den Wintermonaten bezahlt werden. Mit 301 gegen 97 Stimmen erklärte sich der Verbandstag schließlich prinzipiell für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Er beschloß ferner, daß nach Abschluß der Lohnbewegung ein außerordentlicher Verbandstag endgültig über Form und Inhalt der Unterstützung entscheiden soll. Die Statutenberatungskommission wurde beauftragt, eine neue Vorlage ausgearbeiten.

Auf dem Jenerer Verbandstag wurde auch die Statutenänderung nicht völlig erledigt. Es wurden nur Abänderungen vorgenommen, die absolut notwendig waren, und so nur ein „Notgesetz“ — wie es der damalige Berichterstatter der Statutenberatungskommission bezeichnete — geschaffen. Eine Reihe Punkte wurden zurückgestellt. Die Kommission hat nun das ganze Statut nochmals durchberaten, sie wird dem Verbandstag entsprechende Vorschläge unterbreiten.

**Wovon leben die Orchester?**

Solche Frage erscheint auf den ersten Blick recht überflüssig. Man wird aber schnell eines Besseren belehrt, wenn man eine wirklich befriedigende Antwort geben soll. Vergewaltigt man sich doch einmal, welche ungeheure Ausdehnung der moderne Musikbetrieb genommen hat. In allen Cafés, größeren Restaurants usw. spielen große und kleine Kapellen. Fast in jeder größeren Kneipe finden täglich musikalische Abendunterhaltungen statt. Wohl in keinem Haushalte besterstellter, die doch hauptsächlich als Konzertbesucher in Betracht kommen, fehlt ein Klavier. Für die Befriedigung des Musikbedürfnisses ist also reichlich Gelegenheit geboten. Und dennoch finden in jedem Winter z. B. in Berlin rund 6000 öffentliche Konzerte, Gesangs- und Kammermusikabend statt. Weiter ist es kein Geheimnis, daß der größere Prozentsatz der Besucher dieser Veranstaltungen auf Freitagen zu ihnen Zutritt erhält. Wovon nun eigentlich leben die Veranstalter dieser Konzerte?

Uns liegen Angaben vor über die finanziellen Verhältnisse eines der größten und bekanntesten Berliner Symphonie-Orchester. Eine Subvention von der Stadt, wie sie z. B. das Philharmonische Orchester erhält, um während des ganzen Jahres billige Volks- und Symphoniekonzerte zu veranstalten, bezieht es nicht. Es ist zu seiner Existenz also völlig auf die Einnahmen aus eigenen Konzerten angewiesen.

Allmonatlich während seines Berliner Winteraufenthaltes gibt das Orchester ein großes Symphoniekonzert unter Heranziehung eines bekannten Dirigenten von Ruf und erstklassiger Solisten. Der Dirigent erhält für seine Mithilfe 1000 Mark pro Konzert, die Solisten im Durchschnitt zusammen 800 Mark. Ferner wird das Orchester, in welchem für gewöhnlich nur 75 Musiker tätig sind, um meist 20—25 Künstler verstärkt, die zusammen etwa 500 Mark erhalten. Hierzu sei bemerkt, daß in dieser Summe bereits die Entschädigung für 4 Vorproben und eine öffentliche Generalprobe enthalten sind, die vor jedem Sym-

phoniekonzert abgehalten werden. Die Reklame durch Anschläge an den Lichtsäulen erfordert eine Ausgabe von rund 150 Mark, vorzüglich gerechnet. Addieren wir nun alle diese Posten, so ergibt sich für das Symphoniekonzert eine Ausgabensumme von 2450 Mark, die bei den sogenannten Sonntagskonzerten des Orchesters fortfällt. Hierzu müssen nun noch dessen laufende Kosten pro Tag gezählt werden. Diese betragen rund 850 Mark für die Besoldung der Orchesterangehörigen, Beleuchtung und Miete des Konzertsaales usw. Also kostet ein Symphonieabend zunächst 3350 Mark. Der dem Orchester zur Verfügung stehende Saal faßt rund 1500 Personen. Nehmen wir nun den günstigsten Fall an, der aber nur alle Jubeljahre einmal eintritt, sämtliche Willeis seien zu einem durchschnittlichen Preise von 2,50 Mark pro Stuhl vorausgesetzt worden, so ergäbe sich daraus eine Einnahme von 3750 Mark. An persönlichen und sachlichen Ausgaben errechneten wir bisher 3350 Mark. Dem Orchester verbleibt also zunächst ein Bruttoüberschuß von 400 Mark. Hieron aber müssen sehr oft noch bis zu 200 Mark und mehr Tantiemen für aufgeführte Werke noch lebender oder nicht schon vor 30 Jahren verstorbener Komponisten gezahlt werden. Diese besonderen Unkosten erhöhen sich nicht selten noch um 500 Mark und mehr, wenn bei der Aufführung von Oratorien und Chorwerken ein gemieteter Chor mitwirkt. Wird das alles berücksichtigt, so sieht man leicht ein, daß dem Orchester aus der Veranstaltung eines Symphoniekonzertes in den meisten Fällen ein mehr oder minder großes Defizit entsteht.

**Gewerkschaftliches.**

**Aus dem Metzgergewerbe.** Der Zentralverband der Metzger hat im Auftrage der Arbeiter der Firma Gillingen Metzgerei zur „Blume in Bretten“, einen Tarifvertrag an die genannte Firma eingereicht. Die Firma weigert sich aber, den Tarifvertrag zu unterschreiben. Ein Tarifkampf steht deshalb bevor. Wir ersuchen die Gewerkschaft von Bretten um Unterstützung. Zugang von Metzgergesellen nach Bretten ist streng fernzuhalten.

**Die Ortsverwaltung des Fleischerverbandes.** Karl Schneider, Gaulster.

**Achtung, Steinarbeiter!** Die Firmen Kauscher in Tiefenbach (Kreis Zabern in Elsaß) sperre sämtliche Arbeiter aus, weil sie sich der Organisation angeschlossen haben. Es wird verjagt, in Baden Steinbauer angeworben. Zugang fernhalten! Näherer Bericht folgt. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Gaulsteiner.

**Achtung, Brauerarbeiter!** Auch in der Brauerei Orlich in Kaiserslautern haben am 2. Mai von 46 Beschäftigten 42 die Arbeit niedergelegt. Herr Orlich hatte bei einer früheren Verhandlung mit den Organisationsvertretern Juragen gemacht, die er jetzt nicht mehr anerkennen wollte. Die Arbeiter streben einen Tarifvertrag an, der in Kaiserslautern noch nicht besteht.

**Zur Aussperrung im Malergewerbe.** Der Untenehmerverband weicht immer mehr, daß er bei Injurierung seiner Machtprobe seine Kräfte und seinen Einfluß bedeutend überschätze. Schon sind eine große Reihe Städte abgefallen; 79 Städte haben überhaupt nicht ausgehert und es mehren sich die Lohngebiete, wo die Aussperrung völlig erlosch. Dort entsteht für die Unternehmer die Gefahr, daß bei günstiger Gelegenheit die Gehilfen auf den Abschluß eines Tarifvertrages drängen, wenn inzwischen kein Reichsstarifvertrag zustande kommt. Und dabei wird die Gefahr noch zu erstarbende Güntige Commerzialen, nachdem das Frühjahrsgeschäft durch die Aussperrung gründlich verpfuscht wurde, gute Vorkosten leisten, dazu kommt, daß in weiten Gebieten des Reiches von den Meistern ein neuer Tarifabschluß gewünscht wird, um wieder zu geordneten Verhältnissen und zu guter Sicherheit vor plötzlichen „Ueberrumpelungen“ durch die Gehilfenorganisationen zu kommen, die man den Meistern jahrelang als den besonderen Wert des Tarifvertrages gepredigt hat. Ein Teil der Unternehmer aber, vor allem in Norddeutschland und im Rheinland treiben die Scharfmacherei in unsmünder Weise weiter. Meist sind diese Scharfmacher allerdings Meister, die nichts zu verlieren haben.

Die Zwangsmaßnahmen gegen die Unternehmer, die nicht in das Horn der Scharfmacher blasen, werden trotz der Erklärung des Ministers v. Seldow im preussischen Abgeordnetenhause ungehindert fortgesetzt, denn auch mit recht negativem Ergebnis, denn die Aussperrung läßt sich künstlich und unangenehm durch Mittel nicht stützen. Ebenso wie auf die Entscheidungen der Aufsichtsbekörden spielen die Zwangsmaßnahmen, die von Scharfmachern des Arbeitgeberverbandes geleitet werden, auf die erwähnte Ministererklärung, nach der die Zwangsbeschlüsse der Jammungen und die dadurch verhängten Strafen unangenehm sind. So beschloß u. a. — nach den Debatten im preussischen Abgeordnetenhause — die Düsseldorfener Zwangsmaßnahme folgendes:

„Die Jammungenversammlung hält an dem Beschlusse vom 10. März ausdrücklich fest, und erweitert ihn dahin, daß auch das Unterzeichnen der Sondertarife gegen die Standeslehre verpöht und von der Jammung verboten wird. Für die Ueberstretung dieses Beschlusses wird die statutenmäßige Strafe von 20 Mk. festgesetzt.“

Wie würde man zernern, wenn Arbeiterorganisationen ebenso Gesetze und Regierungserklärungen verhöhnen würden. Die Scharfmacher der Unternehmerverbände aber sind trotzdem in den Ministerien gern gesehene Gäste, von denen sie sich, wie das Ministerium des Innern, periodisch einseitig Bericht über

die Aussperrung im Malergewerbe erhalten lassen. Und auf Grund solcher durch einseitige Berichte gebildeter Auffassungen werden scharfere gesetzliche Maßnahmen gegen die Arbeiter vorbereitet. — Der Kampf im Malergewerbe liefert wertvolle Illustrationen zu diesem Kapitel.

**Gerichtszeitung.**

\* Freiburg, 5. Mai. Vor der Strafkammer hatte sich ein 15 Jahre alter Hirtenbube aus Predthal wegen Eittlichkeitsverbrechen und Brandstiftung zu verantworten. Der Bursche hatte seinerzeit in Oberpredthal das Anwesen seines Dienstherrn, eines Hofbauern angezündet, welches in kurzer Zeit vollständig niederbrannte. Vor dieser Tat hatte er sich eines Eittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht. Das Urteil lautet auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis.

**Neues vom Tage.**

Ein interessanter Prozeß.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Heute vormittag begann hier vor der Strafkammer ein Strafprozeß, für den drei Verhandlungstage vorgesehen sind und der in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregt. Es wird darin nämlich die Frage aufgeworfen, ob es möglich ist, bei einer öffentlichen, unter Aufsicht eines Notars und eines Polizeikommissars stattfindenden Lotterie die Ziehung so zu dirigieren, daß die Hauptgewinne auf bestimmte Nummern fallen. Deshalb angelegt ist der Lotteriebüchse und Lotterieberanstalter Ferdinand Schäfer aus Düsseldorf, der in Nord im Kreise Mägen geboren ist. Schäfer hatte das „Glück“, in einer ganzen Reihe von Lotterien, die er leitete, stets die Haupttreffer zu gewinnen, zuletzt in der Ziehung des Frankfurter Vereins für Luftschifffahrt, wo er gleichfalls den Hauptgewinn von 50 000 Mk. einheimste. Diese Machenschaften sollen ihm zu einem Vermögen von 460 000 Mk. verholfen haben. Die Ziehungen sollen sich nicht einwandfrei abgespielt haben, worüber die jetzige Verhandlung Aufklärung bringen soll.

Bootsunglück auf dem Ammersee.

München, 5. Mai. Von einem schweren Unglück wird heute aus Gerdwang am Ammersee berichtet. Sechs Bedienstete eines Schloßgutes in Nied, drei Männer und drei Mädchen, unternahm gestern Abend eine Raftfahrt und wurden von einem schweren Gewittersturm, der die Wellen des Sees hoch aufpeitschte, überrascht. Das Boot schlug um und alle sechs Insassen ertranken. Ihre Hüte und andere Kleidungsstücke fand man heute früh im See treibend auf. Die Leichen der Ungekommenen konnten noch nicht aufgefunden werden. Es handelt sich um ein der schlimmsten Unglücke, das jemals auf dem Ammersee zu verzeichnen ist.

Ein schweres Schiffsunglück.

Helsingland, 5. Mai. An der Anglänzküste des Torpeboots S. 178 ist um 3 Uhr der Hebeprahm Oberdebe infolge schwerer See gekentert. Elf Personen wurden von dem Schleppter Retter gerettet, über das Schicksal der übrigen herrscht Unwissenheit. Ein Torpeboot ist zur Hilfeleistung ausgesandt, der Schleppter Albatross wurde von Ruzhaven herbeigerufen.

Einkurz eines Neubaus.

Lissabon, 5. Mai. In der Casino-Straße ist ein Neubau eingestürzt. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer, zwei leicht verletzt.

Explosion in der Pulverfabrik.

Petersburg, 5. Mai. In der russischen Pulverfabrik von Schlüsselburg am Ladogasee fielen 50 000 Kilo Pulver in der Trockenkammer auf. Während des Brandes, der infolge der Explosion entstand, verbrannten zwei Frauen. Der Schaden ist erheblich.

Sittsteller.

Rom, 5. Mai. Während der gestrigen Revue über das Astari-Battillon verließ ein Soldat des Artillerieregiments die Reihen und warf eine Wirtskarte in den Wagen der Königin. Nach Schluß der Revue vorgeführt, erklärte er, die Begnadigung seines vor mehreren Jahren zu Zuchthaus verurteilten Bruders zu erlangen.

Ein Niesenbrand in Japan.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Yokohama: In Gakodate in Nordjapan sind durch ein Feuer über 2000 Häuser zerstört worden. Viele Menschen wurden bei dem Brande verletzt.

tausend beiderlei Geschlechts drängt sie danach, in Berlin, der Zentrale des deutschen und auch internationalen Musiklebens, ein Konzert mit Begleitung der hier bestehenden großen Orchester gegeben zu haben. Das ist für ihr späteres erfolgreiches Fortkommen von größter Bedeutung, ja sogar direkte Notwendigkeit. Kein Wunder, daß sich die großen Konzertsäle diese Zwangsfrage gemüht machen und von den Solisten für ihre Mitwirkung be. Konzerten ungeheure Summen verlangen. 1000 Mark sind da das Mindeste, was sie bezahlen müssen. Und da solche Begleitungskonzerte fast jeden Abend stattfinden, kann man leicht berechnen, welche Summen den Orchestern daraus zufließen.

Ziehen wir nun die Schlußbilanz, so kommen wir zu dem gewiß merkwürdigen Ergebnis, daß die großen Privat-orchester auf keinen Fall existieren können von den Veranstaltungen, die sie in eigener Regie treffen. Vielmehr leben sie von den enormen Beiträgen, die ihnen Gast-dirigenten und Solisten zahlen müssen für die Ehre, mit ihnen konzertieren zu dürfen.

Das ist eine bedenkliche Erscheinung, ein Krebsgeschwür des heutigen Musiklebens, der aber im Wesen unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung gegründet. Es werden ja keine Konzerte veranstaltet, um das wirkliche oder eingebildete Musikbedürfnis des Volkes zu befriedigen, um der wahren Kunst Dienerin und Förderin zu sein, nein, nur um Profite zu machen. Die Musik ist heute wie alles andere ein Gegenstand von Handelsgeschäften. Wer über genügend Geld verfügt, ein großes Orchester zu beghalten, der bekommt es für seine Zwecke zur Verfügung gestellt und verstündet er auch so wenig von der Musik, wie die Kuh vom Klavierpiel. Arme Künstler dagegen, und wären sie noch so genial, müssen zusehen, wie sie ohne Orchester fertig werden und wenn sie darüber zu Grunde gehen. Es ist wahrhaftig kein Wunder, daß unser moderner Musikbetrieb unter solcher *Quälquälerei* mehr und mehr verflacht.

Wahre Goldgruben für das Orchester sind die Solistenbegleitungskonzerte. Der Ehrgeiz von Sängern und Wir-

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund  
Zotzengeld, von dem sie sich aufser Bier und Zigarren auch Eß-  
waren kaufen. Eine Dame mit zwei erkrankten Männern,  
bezw. einer Frau, die zwei erkrankten Kindern, einem  
Leben; wir empfehlen ihre Lebensversicherung von 100000 Mark  
em und erhalten Einbid in das Witten, aus dem die größten  
Vorzugsbedingungen und in das sie noch der Arbeit loskauften:  
Lohn; wir empfehlen ihre Lebensversicherung von 100000 Mark

Aus dem Lande.

Durlach.

Frauenleseabend. Morgen Mittwoch findet wieder ein Frauenleseabend statt. Partesekretärin Genossin Trinks hält einen Vortragsvortrag aus „Heinrich Heine“.

Bruchsal.

Reise Dividende. Dem Geschäftsbericht der Maschinenfabrik Bruchsal (vorm. Schönbach u. Genig) für 1912 zufolge war das Werk wieder besser beschäftigt.

Kastell.

Stenographentag. Am letzten Sonntag tagte hier der diesjährige Verbandstag des Bad. Stenographenverbandes Gabelsberger.

Baden-Baden.

Einem sonderbaren Begriff von den staatsbürgerlichen Rechten der städtischen Beamten, so schreibt man uns, behandelte der Stadtrat der internationalen Jugendverkehrsstadt Baden-Baden.

Das die Herren vom Zentrum und der Vorstand der Hausfrauenvereine denartige reaktionäre Ideen vertreten, ist uns verständlich. Und daß die Herren Liberalen, Jungliberalen, und was sie noch für schöne Namen haben, ihre vielgerühmte Freizügigkeit gleich mit diesem Beschluß illusorisch machen, ist uns auch nicht ganz unbegreiflich.

Der neue „Spiritus rektor“ des hiesigen Zentrumsorgans „Badische Volkszeitung“ macht anlässlich unserer sehr gut besuchten Maifeier die sensationelle Entdeckung, mit den Sozialdemokraten gehts hier abwärts.

Offenburg. Die Generalversammlung des sozialdem. Vereins fand am letzten Samstag statt. Den Geschäftsbericht erstattete der 2. Vorsitzende Engelhardt. Derselbe ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 9 Mitgliederversammlungen, davon 6 mit beherrschenden Vorträgen, 4 öffentliche Versammlungen (darunter 2 Frauenversammlungen) stattfanden.

Die Generalversammlung des sozialdem. Vereins fand am letzten Samstag statt. Den Geschäftsbericht erstattete der 2. Vorsitzende Engelhardt. Derselbe ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 9 Mitgliederversammlungen, davon 6 mit beherrschenden Vorträgen, 4 öffentliche Versammlungen (darunter 2 Frauenversammlungen) stattfanden.

Den Rassenbericht erstattete Gen. Schläter. Dieser gab zu Beanstandungen keinen Anlaß und wurde dem Rechnungsführer Gen. Haberer aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt. Auch der 2. Vorsitzende lehnte eine Wiederwahl entschieden ab.

Kreis-Konferenz vorgenommen. Der Vorsitzende gedachte unferes verstorbenen Parteiveterans Th. Luz, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte.

Forchheim, 6. Mai. Wie im vorigen Jahre soll auch heuer wieder ein Kinderfest stattfinden. Die einzelnen Arbeitervereine haben bereits ihr Einverständnis gegeben und sind auch schon die Delegierten in die Kartellkommission bestimmt.

Mannheim, 5. Mai. Am 3. d. M. nachmittags brachte sich ein 56 Jahre alter verheirateter Delhändler von hier aus Liebeskummer am Godelsberg im Schloßgarten zwei scharfe Revolverkugeln in den Kopf bei.

Freiburg, 5. Mai. Bei der dritten Immatrikulation wurden 329 Studierende neu aufgenommen. Davon entfallen auf die theologische 8, auf die rechts- und staatswissenschaftliche 106, auf die medizinische 183, auf die philosophische 51 und auf die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 32 Studierende.

Landwirtschaftliches.

Bezug von Mostobst betreffend. Seitens der Badischen Landwirtschaftskammer wird erneut auf die Probegelegenheit prämiierter Obstsorten hingewiesen, welche am 6. und 7. Mai im kleinen Saale der städtischen Festhalle zu Karlsruhe stattfinden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 6. Mai.

Das Pfingstprogramm der „Naturfreunde“. Sehr schöne und einen hohen Genuß versprechende Wanderungen hat der Touristenverein „Die Naturfreunde“ wiederum für die Pfingsttage zusammengestellt.

Die zweite Abteilung nimmt ihren Weg über Strahburg, von wo sie gemeinsam mit der dortigen Ortsgruppe den Bogen ein Besuch abtaten wird. Auch diese 2-tägige Tour bietet eigenartige wechselvolle Gebirgs- und Landschaftsbilder.

Auch für die Jugend wird der Verein nächsten Monat eine Veranstaltung einsehen, indem ein Kinderausflug geplant ist, der am 29. Juni stattfinden soll, nach Fischweier (Albtal).

Für gute Touristen ist der 2032 Meter hohe Urlooskogel, für alle anderen der bekannte aussichtsreiche Mt. 1800 Meter hoch, vorgesehen. Diese Touren werden unter der Führung von Mitgliedern der Ortsgruppe zugern stattfinden.

Jahresbericht der städtischen Sparkasse.

Die städtische Sparkasse hat ihren Jahresbericht für das Jahr 1912 erscheinen lassen. Sie schließt demselben in der Einleitung einige allgemeine Betrachtungen voraus, die für weitere Kreise von Interesse sind.

Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt darauf hingewiesen, daß die Bestände einer Sparkasse als Privatvermögen nach bürgerlichen Grundgesetzen auch im Falle eines Krieges unantastbar sind. Für die Einleger unserer Kasse besteht umfänglicher Grund zur Beunruhigung, als die Gelder unserer Sparkasse so angelegt sind, daß sie auch im Kriegsfall sich als flüssig erweisen können.

An die Vorstände und Kassierer der Gewerkschaften.

Diesjährigen Gewerkschaften, die noch mit der Bezahlung der Kartellbeiträge für das 1. Quartal 1913 im Rückstand sind, werden um umgehende Regelung ersucht.

Zahlungen können am Mittwoch, den 7. Mai, abends von 5 bis 7 Uhr, auf dem Bureau des Arbeitersekretariats, Wilhelmstr. 47, geleistet werden.

Studentische Volkshochschulkurse. Es ist eine längst erkannte Tatsache, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung nur möglich ist bei geistiger Weiterbildung und so bieten denn die Volkshochschulkurse jedem die Kenntnisse, die nötig sind, um in seinem Beruf empor zu kommen.

Milch-Ausverkauf im Stadtpark. Der Stadtrat hat Vorkehrungen getroffen, daß die Besucher des Tiergartens, insbesondere die Kinder, dort ein Glas guter, frischer Milch für billigen Preis (10 Pf.) erhalten.

Pianino von Düren-Stuttgart, gebraucht, wird sehr billig abgegeben. 752 J. Kunz Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 71.

Deutscher Weiß- u. Rotwein 760 Liter von 80 Pfg. an im Fass billiger. C. L. Sickinger Marienstr. 36. Tel. 1406

„... Oben Großhorn und Malzloffen kein Süßholz im Gause.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen

Leiblichen Bedürfnisse der vielen Freunde des Tiergartens zu befriedigen. Die Einrichtung wird zweifellos gern bemittelt werden.

Mitteilung der Handelskammer. Die Handelskammer hatte der kaiserl. Oberpostdirektion Wünsche, betreffend die Vermehrung der Telephonzellen im Karlsruher Hauptpostamtgebäude und die Auflieferung von Massenpaketen beim Postamt 1 in Karlsruher, unterbreitet. Darauf ist der Handelskammer kürzlich von der Oberpostdirektion folgendes eröffnet worden: „Eine zweite Fernsprechkabine für den Ortsverkehr wird demnächst nach Zuteilung der Staatsmittel für das neue Rechnungsjahr neben dem Telephon-Annahmestellen im Hauptpostamtgebäude — westlicher Eingang an der Kaiserstraße — aufgestellt werden. Im weiteren Fall soll eine besondere Annahmestelle für Massenpakete beim Postamt 1 eingerichtet werden, die ihren Zugang an dem nach der Stephanstraße gelegenen Hofe erhält; sie soll vorläufig werktäglich für die Zeit von 8-8 N. geöffnet sein. Der Zeitpunkt der Inbetriebnahme der neuen Einrichtungen wird der Handelskammer besonders mitgeteilt werden.“

Nahrungsmittelkontrolle. Es wurden im Laufe des Monats April 1918 4114 Kannen Milch kontrolliert und hierbei 77 Proben erhoben und an die Groß-Lebensmittelprüfstation abgeliefert, welche vier Proben als gewässert, zwei als entrahmt, 4 als fettsam und 13 wegen Schmutzgehalts beanstandete. Drei Händler wurden zur Anzeige gebracht, weil sie Milch in schmutzigen Kannen vertrieben. Eine Händlerin wurde wegen Mithaltens von Wasser, bei Bedienung ihrer Kundschaft angezeigt. Ferner wurden folgende Lebensmittelproben erhoben: Bad- und Wundtoreinwasch 26, Wurst 36, Eierwaren 8, Rahm 3, Butter 3, Margarine 3, Rohren 4, Eier 3, Essig 4, Marmelade 2, Olivenöl 1, Pariermehl 1, Safran 1, Kaffee-Erbsen 1, Petroleum 7, Emailgeschirr 8. Nach den bis jetzt eingelaufenen Gutachten wurden beanstandet: 2 Proben Essig, weil sie zahlreiche Mengen Essigsäure enthielten (der Vorrat wurde jeweils vertrieben), eine Probe Honig, weil sie anscheinend gefälscht ist. Au Grund der vorgenommenen Laborkontrollen wurden 5 Händler wegen Uebertretung des Margarinegesetzes zur Anzeige gebracht. Die Wochenscheine wurden täglich kontrolliert und die Butter stets nachgewogen. Ein Anschlag zur Beanstandung lag nicht vor.

Zusammenstoß. Ein Automobil ist am 3. I. M. auf dem Marktplatz mit einem Straßenbahnwagen zusammengefahren. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Unfall. Ein zirka 2 Zentner schwerer Ballen sollte beim Transport in einem Sägewerk am Rheinhafen hier vor einem Kollwagen und schlug einem ledigen Tagelöhner von hier das linke Schienbein ab. Der Verunglückte mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Betrüger. Unter dem falschen Vorgehen, er sammle für einen in Not geratenen Hofmusikanten, erschwindelte sich der 53 Jahre alte Musiker Eduard Selbing, sowohl hier als auch in anderen Städten, wie z. B. in Mannheim, Baden, Speier, Freiburg, zahlreiche Unterzeichnungen. Am 3. I. M. ist es nun gelungen, den Betrüger auf Grund des Signalements hier zu ermitteln und festzunehmen.

Einschleibdiebstahl. In die Wohnung eines Wirtes in der Kriegstraße hier, bei welchem erst kürzlich ein größerer Geld- diebstahl verübt wurde, schlich sich am 4. I. M. morgens zwischen 7 und 7.15 Uhr, während der Wirt noch schlief, wieder ein Unbekannter, nachdem er zuvor die Kassette mit 800 Mk. ein Kind des Wirtes bemerkt den Dieb und weckte den Vater, worauf der Täter flüchtete und die Kassette ungeöffnet im Keller zurückließ.

Ein lebenswürdiger Vorgesetzter. Erheblich verletzt wurde am 3. I. M. ein Fabrikarbeiter in einer Fabrik in der Kriegstraße durch einen Werkmeister, welcher ihm nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einer schweren Feile einen Schlag auf den Kopf versetzte.

Ertrunken wurde in der Nacht zum 4. I. M. durch einen Unbekannten die Verkaufsbude beim Engländerplatz. Es wurden daraus Nahrungs- und Genussmittel im Werte von 45 Mk. entwendet.

Selbst gestellt hat sich am 3. I. M. ein Fuhrmann aus Steinmauern unter der Beschuldigung, er habe seinem Arbeitgeber 36 Mk. unterschlagen.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

Konzertabonnement auf die Stadgarten- und Festhalle-Konzerte. Infolge Eintritts wärmeren Wetters sind die üblichen Konzerte wieder aufgenommen worden. Es erscheint daher angezeigt, auf die von der Stadgarten-Kommission eingeführten Konzert-Abonnements neuerdings hinzuweisen. Das Abonnement erstreckt sich auf die Sommer- und Feiertags-Konzerte sowie die Werthauskonzerte und hat unbegrenzte Gültigkeit, ist jedoch nur für die Abonnenten des Stadgartens (Inhaber von Jahreskarten) und die Inhaber von Kartenbeständen bestimmt. Ein Konzertabonnementsheft mit 10 Einzelkarten kostet für Erwachsene 2 Mk., für Kinder von 2-10 Jahren und Soldaten 1 Mk. Das Abonnement bietet die Annehmlichkeit und den Vorteil, daß man bei Konzerten des Lössens besonderer Musikarten am Stadgarten- oder Festhallen-Schalter — was bei großem Andrang oft lästig empfunden wird — entbunden ist. Die Musikabonnements berechtigen zum Besuche aller Konzerte, sowohl hieriger als auswärtiger Musikgesellschaften, sofern der Musik Eintrittspreis nicht höher ist als 30 Pf. für die Person, was selten eintritt. Damit aber eine mißbräuchliche Veräußerung der Konzertabonnementskarten durch Personen, die nicht im Besitze von Jahreskarten oder Stadgartenbeständen sind, vermieden wird, sind die Besucher des Stadgartens oder der Festhalle verpflichtet, beim Eintritt jedesmal auch die Stadgartenkarte vorzulegen. Das Musikabonnement erfreut sich steigender Beliebtheit.

Metropolitheater. Vorzügliche Unterhaltung bietet das Metropolitheater mit seinem reichhaltigen Programm. Wir erwähnen besonders die beiden dramatischen Filme, die jeden Zuschauer in ihren Bann zwingen. Die Naturaufnahmen von Kolombo werden wohl in manchem eine stille Sehnsucht nach jenen Gegenden erwecken. Wahre Lachsalben erregt der humo-

ristische Teil; besonders die Militärhumoreske erregte allgemeine Heiterkeit.

**Letzte Nachrichten.**

Karl Schrader †.

Berlin, 5. Mai. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Eisenbahndirektor a. D. Karl Schrader, ist gestern Abend im 79. Lebensjahre nach kurzer Krankheit an einer Lungenentzündung gestorben. — Schrader war einer der hervorragendsten Parlamentarier des Liberalismus.

**Die Berner Verständigungskonferenz.**

Bern, 5. Mai. Das Organisationskomitee der französisch-deutschen Verständigungskonferenz in Bern teilt mit, daß sich bisher 95 französische und 21 deutsche Parlamentarier angemeldet haben. Unter letzteren befinden sich Vertreter der Sozialdemokratie, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums. Die Nationalräte Gobat und Greulich halten die Begrüßungsreden.

**Von den englischen frauenrechtlerinnen.**

London, 5. Mai. Vor dem Polizeigericht fand heute die Verhandlung gegen die der Verschwörung angeklagten Suffragetten und 2 männliche Helfershelfer statt. Der Staatsanwalt machte neue erstaunliche Mitteilungen. Er erklärte, die Polizei habe in der Wohnung eines Angeklagten den Brief eines gewissen Brudner aus Hamburg gefunden, der die Skizzierung eines Planes zu enthalten scheine, in den Theatern, Varietes und Konzertstätten Sprengpulver auszubreiten. Ein zweiter Brief beziehe sich auf einen Anschlag gegen eine Schiffsverwerft, wobei ein Schaden von 20 000 Pfund Sterling angerichtet werden sollte. Zur Ausführung dieser Vergehen sollten Männer verwendet werden. Der Staatsanwalt teilte mit, daß die öffentliche Anklagebehörde Erwägungen über die rechtliche Stellung der Personen anstelle, die Beiträge zu dem Suffragettenfonds gestiftet hätten und deren Schecks mit Beschlag belegt worden seien. — Vier minderjährige Angeklagte wurden gegen Bürgschaft freigelassen.

**Aus dem englischen Unterhaus.**

London, 5. Mai. In der heutigen Sitzung teilte Premierminister Asquith die Erklärung des Königs Nikolaus von Montenegro betr. die Räumung Skutaris mit und sagte: Das ist eine sehr erfreuliche Nachricht und es ist eine Entscheidung, zu der der König von Montenegro zu beglückwünschen ist sowohl im Interesse seines Landes, wie des internationalen Friedens. — Nach dieser Erklärung fragte Timothy Healey, ob Montenegro Konventionen erhalten werde, bekam aber keine Antwort. — Gemäß ihrem Versprechen, das die Regierung bei der Zurückziehung der Wahlrechtsvorlage in der letzten Session gegeben hatte, bot die Regierung heute Gelegenheit zur Erörterung des Gesetzesentwurfs betr. das Frauenstimmrecht. Eine zweite Lesung der Vorlage wurde von einem Liberalen beantragt und von einem Unionisten unterstützt, während die Zurücknahme von einem Unionisten vorgeschlagen und von einem Liberalen unterstützt wurde. Man erwartet, daß Premierminister Asquith gegen den Gesetzesentwurf und Staatssekretär Grey für ihn sprechen wird. Die Abstimmung, deren Ergebnis mit Spannung entgegengesehen wird, wird morgen Abend vorgenommen werden.

**Zur portugiesischen Kontre-Revolution.**

Lissabon, 5. Mai. Etwa 100 Offiziere, Unteroffiziere und Zivilisten, die als schuldig an den Ereignissen des Sonntags festgenommen worden waren, sind auf dem als Hilfskreuzer verwendeten Paketboot „Cabo Verde“ nach Angola (Luanda) eingeschifft worden, wo sie abgeurteilt werden sollen. Andere, deren Schuld noch nicht feststeht, bleiben in Lissabon, wo sie entweder freigelassen oder in der Festung gefangen gesetzt werden sollen. Unter ihnen befinden sich zwei Kapitäne.

**Eine kubanische Revolte.**

Port-au-Prince, 5. Mai. Präsident Dresté hat unverzüglich energische Maßnahmen ergriffen, um Unruhen zu unterdrücken. Er erklärte, daß er die Ruhe mit allem Nachdruck aufrecht erhalten werde. Der Gouverneur der Stadt, der während der Präsidentschaftswahl das Parlamentsgebäude angegriffen hatte, aber zurückgeschlagen worden war, hat die Flucht ergriffen.

**Kämpfe in Marokko.**

Mabat, 5. Mai. Die Kolonne Mangin lagerte am 27. und 28. April bei Miberahim im Tale der Umer-Rebia und zerstreute die auf den benachbarten Höhen versammelten Feinde. Ein am 28. April, Abends, von dem Feinde unternommener erbitterter Gegenangriff wurde zurückgeschlagen. Am 29. April lockte Mangin den Feind durch einen vorgetäuschten Rückzug nach sich und schlug ihn dann in die Flucht, wobei viele Tote zurückgelassen wurden. Auf französischer Seite wurden 15 Tote, darunter 1 Offizier, und 25 Verwundete gezählt. Der Feind hat sich entmündigt in die Berge des Atlas zurückgezogen.

**Der Balkan-Konflikt.**

Die Räumung Skutaris beschlossen.

Cetinje, 5. Mai. Wie schon mitgeteilt, fand gestern unter dem Vorsitz des Königs Nikolaus eine außerordentliche Beratung statt, der alle Minister und Generale beiwohnten. Die Mehrheit der Generale habe sich dafür ausgesprochen, daß die Regierung die Forderungen der Mächte hinsichtlich Skutaris erfüllen möge. Das Ministerium habe daraufhin seine Demission gegeben und es werde allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Anhänger der Räumung Skutaris die Uebermacht erlangt hätten.

Nach einer anderen Meldung habe der russische Gesandte in Cetinje im Auftrage des Ministers Sasunow von neuem mit größter Entschiedenheit den König Nikolaus zur Nachgiebigkeit gedrängt. Der König habe auch endlich eingesehen, daß ein weiterer Widerstand unnütz und gefährlich wäre.

Cetinje, 5. Mai. Amtlich wird aus montenegrinischer Quelle gemeldet: Die Skizze bezüglich der Räumung Skutaris ist in dem von den Großmächten gewünschten Sinne gelöst worden. Da Montenegro sich einer großen Prestige Europas gegenüber befand und keine Möglichkeit sah, daß es durch einen verlängerten Widerstand gelingen könnte, aus dieser Skizze siegreich hervorzugehen, hat es gestern den Mächten nachgegeben und erklärt, das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte zu legen. Der König entschloß sich im letzten Momente zu diesem schweren Schritte. Der König ist tief überzeugt, hierdurch seinem Lande und Volke gegenüber ein großes Opfer für den allgemeinen Frieden zu bringen, ein Opfer, welches einmütig von allen Seiten, sogar unter Androhung des Verlustes der Unabhängigkeit Montenegros, von ihm verlangt wurde. Bei seinem Entschluß ließ sich der König auch durch die Rücksichten auf die Verbündeten leiten, indem er befürchtete, daß, wenn er bei seinem Widerstand beharrte, er ihre mit so vielen Opfern erkauften Siege gefährden könnte. In der vergangenen Nacht fand der König durch die Vermittelung des englischen Gesandten Sir Edward Grey eine Depesche, welche in Kürze folgendes besagt: „Meine Regierung legte in ihrer Note vom 30. April die Gründe ihres Verhaltens in der Skutari-Frage dar. Dieses Verhalten war durch die unerschütterlichen Grundsätze der Gerechtigkeit geleitet. Noch einmal verkünde ich mit meinem Volke meine durch die Geschichte und durch die Eroberung geheiligten Rechte. Meine Würde und die Würde meines Volkes gestatten mir nicht, isolierten Aktionen nachzugeben, deshalb lege ich das Schicksal Skutaris in die Hände Europas.“

**Abdankung Nikitas?**

Konstantinopel, 5. Mai. Diplomatische Nachrichten aus Cetinje besagen, daß König Nikita in letzter Stunde eine neue Ueberrassung vorbereite. Er wird zwar, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, Skutari nach dem Willen Europas räumen, gleichzeitig aber seine Krone niederlegen.

**Durchführung der albanischen Aktion.**

Wien, 5. Mai. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird daran festgehalten, daß auch die Räumung Skutaris die albanische Aktion lediglich erleichtern, aber nicht aufhalten würde. Diese Expedition würde unbedingt an einem von Desterreich und Italien zu bestimmenden Zeitpunkte unternommen werden. Das Ergebnis der Vorkonferenz von heute wird jedoch, wie man mit Gewißheit sagen kann, abgewartet werden, schon darum, weil die Vorkonferenz von heute Termin ist, der dem König Nikolaus gestattet, einen klaren, bestimmten Beschluß fassen zu geben.

**Die Tripleentente gegen die albanische Aktion.**

Petersburg, 5. Mai. „Njetsch“ meldet aus diplomatischer Quelle: Die Mächte der Triple-Entente haben sich in den letzten Tagen vollkommen geeinigt und hochwichtige Beschlüsse für ein gemeinsames Vorgehen gefaßt. Bekannt davon wird nur, daß die Ententemächte ein Einzelvorgehen besonders auch gegen die Anarchie in Albanien mißbilligen.

**Der Sieg Essad Paschas.**

Konstantinopel, 5. Mai. Mit Griechenland wurde wegen des Transports der in Balona stehenden Armee Dschamid Paschas nach Anatolien verhandelt. Wenn auch Dschamid zur Zeit noch gegen die provisorische albanische Regierung operieren soll, gilt es hier doch als sicher, daß er nach Abschluß obiger Verhandlungen den Befehlen der Pforte entsprechen und Albanien räumen wird.

Die Pforte hat nunmehr Beweise, wonach der frühere Kommandant von Skutari, General Gassan Riza, im Hause Essad Paschas ermordet wurde.

Belgrad, 4. Mai. Ueber Ueskub eingetroffene Berichte bestätigen, daß die Kruppen Dschamid Paschas gestern von Essad Pascha vollkommen aufgerieben wurden. Dschamid flüchtete mit bloß einigen hundert Mann gegen Balona. Essad wurde von den Albanern freudig begrüßt.

**Der Friedensschluß.**

Konstantinopel, 4. Mai. Die Einstellung der Feindseligkeiten, die in Wirklichkeit bereits aufgehört hatten, wurde bis zum Friedensschluß angeordnet. Die Regierung hat beschlossen, eine Ortsgendarmarie zu bilden. Griechenland hat eingewilligt, 1100 verwundete Türken von Zanina nach Smyrna zu befördern.



**Sunlicht Seife**

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versuchten und nun immer wieder verwenden! — Beweis: Stetig wachsender Absatz!



**Briefkasten der Redaktion.**

Nach Brötzingen. Leider nicht möglich, da schon versprochen.

G. S., Sobenwetterbach. Die Redaktion hat nichts bekommen können. Auch in der Expedition ist nichts bekannt. Das kommt davon, wenn die Sachen nicht richtig adressiert sind.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: i. S.: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe-Müppurr. (Arbeiteradlerverein Solidarität Müppurr. Die Monatsversammlung findet nicht am Mittwoch den 7. Mai, sondern am Samstag den 10. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zum „Bierhaus“ statt. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht. 807

Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute abends 8 Uhr Probe im „Kitter“, Kronenstr. 24. Daran anschließend Generalprobe in der Gewerkschaftszentrale. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Sänger ist Pflicht. 817

Karlsruhe. (Gesangverein Harmonie.) Heute abends punkt 7 1/2 Uhr Singstunde im Lokal. Erscheinen aller Sänger Pflicht. 815

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Heute abends punkt 7 1/2 Uhr Singstunde. 808

Karlsruhe. (Lassalla.) Heute Dienstag abends 8 Uhr Gesangsprobe im Lokal. Anschließend Generalprobe in der Gewerkschaftszentrale. Die Teilnahme aller Sänger ist Pflicht. 816

Durlach. (Arbeiteradlerverein Solidarität.) Am Mittwoch abends 7 1/2 Uhr findet im „Lamm“ Mitgliederversammlung statt. Da verschiedene wichtige Punkte zur Beratung stehen, bitte ich um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. 818

**Geschäftliches.**

Sieben erscheint eine neue Heberischkarte für den badischen und württembergischen Schwarzwald; sie trägt den lateinischen Namen „D u r“ (Führer) und darf gegenüber den anderen Karten sicherlich den Anspruch erheben, besonders originell zu sein. Nicht nur sind, wie auf den übrigen Karten, die Höhenwege als empfehlenswerte Marschrouten markiert, sowie die Straßen, Eisenbahnen und wichtigsten Post- und Autoverbindungen angegeben, sondern sie ist noch umreicht mit einem Verzeichnis derjenigen Touristenhotels, welche auch dem weniger bemittelten Wanderer eine ordentliche Unterkunft zu beschwerlichem Preise bietet. Die größte Heberischkarte bietet aber die Rückseite der Karte, welche den Eisenbahnfahrplan für alle Verkehrsleistungen im badischen und württembergischen Schwarzwald enthält. Dadurch besitzt diese neue Karte den Vorteil eines Taschensfahrplanes, wie zugleich eines Cashhofvermittlers. Der Preis der neuen Karte beträgt im Einzelverkauf 86 Pf., sodas auch der einfache Mann aus dem Volke mit wenig Mitteln, an der Hand dieser Karte, den Genuss sich verschaffen kann, die Schönheiten unseres Schwarzwaldes zu bewundern. Dieses vollständige Unternehmen wird daher sicherlich in kurzer Zeit der größten Gunst des Publikums sich erfreuen und in allen Schichten der Bevölkerung die weiteste Verbreitung erfahren. Diese neue Heberischkarte „Dur“, von der Landvermessung E. Schuler-Pforzheim hergestellt und im Verlag, ist von allen Buchhandlungen, Schreibwarengeschäften und Eisenbahnen, sowie den auf ihre verzeichneten Hotels zu beziehen.

**Kufeke**  
ist bei allen  
Verdauungsstörungen  
eine altbewährte, leicht verdauliche  
und gern genommene Nahrung.

**Wasserstand des Rheins.**  
6. Mai.  
Schutterinsel 2.07 m, gef. 1 cm, Rehl 2.95 m, gef. 0 cm,  
Marau 4.44 m, gef. 4 cm, Mannheim 3.79 m, gef. 4 cm.

# Schuhwaren

zu **Ausnahme-Preisen.**

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit zum Einkauf.

<b>Große Auswahl!</b>	Art. 8175. Damen-Knopf-Halbschuhe, Chevreaux, schwarz, Amerikan. Absatz früher 7.50 . . . . . jetzt <b>4.98</b>	Art. 8188. Damen-Schnür-Halbschuhe, Chevreaux, schwarz, Lackkappe jetzt . . . . . früher 7.50	<b>Billige Preise!</b>
	Art. 9580. Damen-Seiten-Schnür-Halbschuhe sämisch. Einsatz Früher 7.50 jetzt <b>5.95</b>	Art. 8229. Eleganter Herren-Schnürstiefel Chevreaux, Lackkappen, Derby Früher 8.75 jetzt <b>6.95</b>	
	Art. 6855. Elegante Damen-Knopfhalbschuhe Chevreaux, schwarz, Lackkappen Früher 10.50 jetzt <b>7.50</b>	Art. 7252. Eleg. echt Chevreaux Herren-Schnürstiefel Goodyear-Welt 747 Früher 12.50 jetzt <b>9.50</b>	
	Braune und schwarze <b>Kinder-Leder-Schnürstiefel</b> , genäht <b>2.75</b> Ausnahmepreis 31/85 2.98, 27/30	Art. 8282. Braun Chevreaux- <b>Kinder-Schnürstiefel</b> echte Kappe, Derby <b>4.65</b> Ausnahmepreis 31/85 4.98, 27/30	

**C. Korintenberg Karlsruhe Kaiserstr. 118.**

## Carl Schöpf, Karlsruhe Marktplatz.

Für den **Pfingst- u. Sommerbedarf**  
besonders preiswerte Angebote und Gelegenheitskäufe.  
in **Damen- u. Kinder-Konfektion**  
Anf alle Artikel **Rabattmarken.**  
Aenderungen schnellstens und kostenlos.  
Fortlaufend Eingang von **Sommer-Neuheiten.**

- Neueste Jacken-Kleider**, englisch gemusterte sowie einfarbige Stoffe, Jacken größtentheils auf Seide und Halbseide  
M 12.75 19.50 24.50 32.— 45.— 58.— 68.—
- Modernste Tailen-Kleider** für Strasse und Gesellschaft, in Wollstoff, Batist, Volla, Marquissette, Seide  
M 15.75 24.75 35.— 48.— 58.— 65.— 78.—
- Farbige Palefots**, englisch gemusterte und blaue Stoffe, auch Backfisch-Größen  
M 6.75 9.75 14.50 19.50 24.— 28.50 36.—
- Staub- und Regenspalefots**, vorzügliche Popeline-, Panama- und Halbseidenstoffe, helle und dunkle Farben  
M 5.75 9.50 12.— 17.50 22.50 26.— 35.—
- Costüme-Röcke**, gemusterte, sowie blaue und schwarze Stoffe, modernste Façons  
M 2.90 4.50 6.50 8.75 11.50 15.— 19.50 24.—
- Mousseline-Blusen** M 3.25 4.50 5.75 6.50 8.50
- Tüll- u. Spitzenblusen** M 5.90 7.50 9.70 12.— 17.50
- Weisse Waschblusen** M 1.25 2.75 4.50 6.75 9.50 14.—  
und höher.

**Rucksäcke** 797  
**Sporttaschen**  
**Handtaschen**  
**Hosenträger**  
**Kofferhaus** Geschw. Kämmler  
Kronenstr. 51.  
Rabattmarken.

**Pfannkuch & Co**  
Früh eingetroffen:  
**Neue Sommer-Malta-Kartoffeln**  
3 Pfd. 50 Pfg.  
10 Pfd. 1.65 M.  
neue **Egypter Zwiebeln**  
Pfd. 7 820  
10 Pfd. 65 Pfg.  
Ende der Woche ein-treffend:  
**Frische Holländer Schlangen-Gurken**  
**Frischer Kopfsalat**

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

**Schnurrbart!**  
„Margonal“ unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg. Ist ein unerreichbares Haar- und Bartwuchsmittel.  
Krug Stärke 1 Mark 2.—, II Mark 3.—, extra stark III 4.—, Porto 20 Pfg., Nachnahmeporto extra. 5540  
A. Kallenberg,  
Straßburg i. El., Seegasse.  
**Haus-Verkauf.**  
Im Stadtteil Daglanden ist ein gut rentables Haus zu verkaufen. Dasselbe besteht aus drei Wohnungen mit je drei Zimmern, Küche und Koffet mit Wasserleitung, sowie Waschküche und Garten. Außerdem ist dasselbe mit Gas und elektrischer Beleuchtung eingerichtet. Kaufpreis 17 000 Mk. mit 4000 Mk. Anzahlung. Näheres Auskunft erteilt die Expedition des „Volk-freund“. 763  
**Baummeisterstr. 35, 1. Stock**  
(frühere Bahnhofsstraße), ist schon mehr Zimmer an aufständigen Arbeiter billig zu vermiet.



Anlässlich des in Karlsruhe über die Pfingstfeiertage stattfindenden Sängertages des deutschen Arbeiter-Sängerbundes (Süd Baden)

benötigt unterzeichnete Kommission eine große Anzahl Quartiere. Es ergeht daher der Aufruf an titl. hiesige Einwohnerschaft, soweit sie

### Zimmer mit Betten

zur Verfügung stellen will, dies schriftlich unter Preisangabe alsbald an nachstehende Adresse mitteilen zu wollen.

Die Wohnungskommission:

J. A.: Karl Bonning, Amalienstr. 55.

### Soz. Verein des 7. bad. Reichstagswahlkreises.

Am Sonntag, den 18. Mai, findet mittags 3 Uhr, im Anker in Offenburg

### Kreis-Konferenz

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Agitation und Organisation.
3. Die Landtagswahlen.
4. Wahl des Vororts.

Die Mitgliedschaften werden ersucht, dem § 4 b und c des Kreisstatuts Rechnung zu tragen.

Der Kreisvorstand:

665 R. Haberer.

### Ortskrankenkasse Durlach.

Zur statutenmäßigen ordentlichen

### Generalversammlung

werden deren Mitglieder auf Donnerstag den 29. Mai d. J., abends 8 Uhr, in den Rathssaal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erziehung von ausgeschiedenen Generalversammlungsmitgliedern.
2. Geschäftsbericht und Abnahme der Rechnung 1912.
3. Behandlung von etwa eingehenden Anträgen, welche bis zum 20. d. M. schriftlich und von 10 Mitgliedern der Generalversammlung unterzeichnet an den Vorstand einzureichen sind.
4. Verschiedenes.

Durlach den 2. Mai 1913.

Der Vorstand:

Sirchauer.

### Aufgebotsverfahren.

Herr Metzgermeister Christian Stuk und dessen Ehefrau Luise geb. Zimmer hier, Adlerstraße Nr. 17, haben den Antrag gestellt, ihr abhandeln gelommenes Sparbuch, Lit. X Nr. 318, mit einer Einlage von 1479 M. 87 Pf. (einschließlich der Zinsen bis 1. Januar 1913) für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 3. Mai 1913.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse.

### Aufgebotsverfahren.

Herr Gotthilf Günther, Pfarrer in Obrißheim, hat als Inhaber der elterlichen Gewalt über seine Tochter Mathilde, geb. den 25. Februar 1898, den Antrag gestellt, das abhandeln gelommene Sparbuch derselben, Lit. J Nr. 1890, mit einer Einlage von 102 M. 85 Pf. (einschließlich der Zinsen bis 1. Januar 1913), für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 3. Mai 1913.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse.

### Aufgebotsverfahren.

Fräulein Anna Günther, Stütze der Hausfrau von Waden, nun Privatiers hier, Leopoldstraße Nr. 16, hat den Antrag gestellt, ihr abhandeln gelommenes Sparbuch Lit. K. Nr. 53 mit einer Einlage von 128 M. 61 Pf. (einschließlich der Zinsen bis 1. Januar 1913) für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, den 3. Mai 1913.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse.

## Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.

Telephon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen.

# Sonder-Angebot!

## Gardinen

Tüll-Gardinen abgepasst Fenster	9 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup> 4 <sup>80</sup>
Tüll-Gardinen Stückware Meter	1 <sup>20</sup> 7 <sup>50</sup> 5 <sup>00</sup>
Erbstüll-Stores	Stück 12 <sup>00</sup> 9 <sup>50</sup> 5 <sup>75</sup>
Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten	22 <sup>50</sup> 15 <sup>00</sup> 8 <sup>50</sup>
Stores-Stoffe crème und gold	Meter 1 <sup>50</sup> 1 <sup>25</sup> 9 <sup>50</sup>
Cöper-Stores abgepasst	Stück 3 <sup>50</sup> 2 <sup>75</sup> 1 <sup>60</sup>

## Decken

Filztuch-Tischdecken	Stück 8 <sup>50</sup> 4 <sup>75</sup> 1 <sup>90</sup>
Plüsch-Tischdecken	Stück 15 <sup>00</sup> 8 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup>
Künstler-Tischdecken	Stück 7 <sup>50</sup> 5 <sup>75</sup>
Chaiselongue-Decken	Stück 25 <sup>00</sup> 15 <sup>00</sup> 8 <sup>50</sup>
Jacquard-Schlafdecken	Stück 8 <sup>75</sup> 6 <sup>50</sup> 4 <sup>90</sup>
Kamelhaar-Schlafdecken	19 <sup>50</sup> 15 <sup>00</sup> 9 <sup>75</sup>

## Teppiche

Boden-Läufer Fantasie-Muster	Meter 1 <sup>60</sup> 1 <sup>10</sup> 6 <sup>50</sup>
Boden-Läufer Ia. Bouclé	Meter 4 <sup>25</sup> 2 <sup>60</sup> 1 <sup>90</sup>
Bett-Vorlagen div. Qualitäten	Stück 5 <sup>50</sup> 3 <sup>60</sup> 1 <sup>85</sup>
Bett-Vorlagen Masch. Smyrna	Stück 7 <sup>50</sup> 5 <sup>75</sup>
Boden-Teppiche Masch. Smyrna St.	5 <sup>30</sup> 3 <sup>40</sup> 2 <sup>80</sup>
Boden-Teppiche Ia. Bouclé	Stück 3 <sup>80</sup> 2 <sup>90</sup> 1 <sup>90</sup>

## Linoleum

Linoleum-Läufer 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm	9 <sup>50</sup> 1 <sup>35</sup> 1 <sup>75</sup> 2 <sup>10</sup>
Linoleum 200 cm bedruckt	Granit Inlaid
cm 2 <sup>90</sup> 2 <sup>45</sup>	4 <sup>50</sup> 3 <sup>90</sup> 5 <sup>50</sup> 4 <sup>90</sup>
Linoleum 250 cm	5 <sup>25</sup> 3 <sup>00</sup> 6 <sup>25</sup>
Linoleum-Vorlagen	50/90 70/90 70/115
Linoleum-Teppiche	7 <sup>50</sup> 1 <sup>10</sup> 1 <sup>35</sup> 2 <sup>90</sup> 3 <sup>90</sup>

1 Posten Leinengarnituren 6<sup>90</sup> 5<sup>50</sup>  
2 Flügel, 1 Querbehang Garnitur

1 Posten 200 cm breite Linoleum - Reste 2<sup>10</sup>  
bis 7 Meter Länge . . . . . Meter

# Hugo Landauer

Mode- und Aussteuer-Haus

Karlsruhe, Kaiserstr. 145.

## Pfannkuch & Co

Frische Sendung Westindische Bananen

feinste durchreife Frucht 819 Pfund 40 Pf. feinste haltbare Imperial-Orangen Stück 8 u. 10 Pf.

## Pfannkuch & Co

mit Brat, verlichtet radikal Rademachers Goldgelb. Patent-amtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befreit d. Haarwuchs, verhilft. Zung v. Parasit. Wichtig! Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. & M. 1. - u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sothenstr. 128, Otto Fischer, Kaiserstr. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 69, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17.

## Große Posten bessere Herrenkleiderstoff-Reste

so wie Coden- und Kostüm-Reste sind enorm billig abgegeben Kaiserstr. 133, 1 Tr. hoch. Ede Kaiser- und Kreuzstraße Eingang bei der kleinen Kirche.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 196 Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy Markgrafstr. 22. Tel. 2015.

## Teespitzen

staubfrei abgeseibt 1/4, 1/2 & 30, 35, 45, 55 g Schaller's Tee Spezialmischungen 1/4, 1/2 & 60, 70, 80, 90 und 1.- 1/10 & 30, 35, 40, 45 und 50 g. Wiederverkäufer Rabatt Zur Befriedigung jeden Geschmacks.

Carl Schaller Hoflieferant 575 Karlsruhe Erbprinzenstr. 40.

## Schuhwaren

in großer Auswahl, auch Goodyear-Belt für Herren und Damen, Kinderstiefel in allen Größen und Lederorten, Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe zu den denkbar billigsten Preisen. Bis Pfingsten noch zu Extrapreisen. Madlener, Auktions- u. Schuhgeschäft, 20 Rüppurrerstraße 20.

NB. Machen Sie einen Versuch und Sie werden mein Kund bleiben. Bemerkte noch, daß ich minderwertige oder Ramschwaren überhaupt nicht führe.

Pfingstangebot! Damen-Kostüme Mk. 13.- an Damen-Paletots „ 3.90 „ Damen-Blusen „ 0.75 „ Kostüm-Röcke „ 2.90 „ Unterröcke „ 1.25 „

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Keine Ladenbesuche daher billige Preise. Tüchtiger, selbständiger, jüngerer Maschinen-arbeiter der auch fräsen kann, per sofort gesucht. Näheres Wilhelmstr. 52.

Pol. Schreibtisch mit Aufsatz 22 M., Waschkommode zum anflappen 10 M., Bett m. Federbett 30 M., Kommode 15 M., Chiffonnier, bereits neu, mit Wäschesack, 28 M., Tisch, Sofa, Nachttischchen, 3fl. Waschb., Schränke billig zu verkaufen. Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof. Sehr billig zu verkaufen. Gutes Unterbett 8 M., fast neues Kinderbett 5 M., Federbett 9 M., 2 Kissen, best. Plüschdivan, Vertiko m. Spiegel, 4 best. Stühle St. 2.50 M., Zimmertisch 7 M., 2teil. Wollmatratze, Matratze m. Wolle 8 M., engl. Bett, Regulator 8 M., Kinder-Spielwagen (Brennabor), Anabenanzug f. 12jährig, schöner Spiegel 3 M., Erschlusswäsche, 200 Rintheimerstr. 20, part. Imfs. Klappsporwagen gut erhalten, ist noch gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Herd Augartenstr. 46, 2. St. Imfs.



Dem Leder Schutz! Der Nässe Trutz! Erdal Schuhcreme Kinder-Sieg- u. Sitwagen, gebraucht zu verkaufen. Heinrich Koffler, Forchheim. Sportwagen herstellbar, und eiserne Kinderbettstelle mit Matratze billig abgegeben. Lachnerstr. 17, 1V, r.